

## **Safer Cities: Keine Gewalt in unserem Kietz! Prävention und Sicherheit im Wohnviertel**

### **Didaktische Arbeitsanleitung**

---

#### **THEMA**

**Hintergrund:** Im März 2013 schrieb die Zeit: „Die Welt schaut einmal mehr nach Indien. Eine Schweizerin wurde am vergangenen Freitag im Bundesstaat Madhya Pradesh von mehreren Männern ausgeraubt und vergewaltigt. Ihr gefesselter Ehemann musste das Verbrechen mit ansehen.“ Und: „Selbst in männlicher Begleitung sind Frauen in Indien nicht in Sicherheit, Gruppenvergewaltigungen sind hier die Regel.“

Im Dezember 2012 ging der Fall einer Inderin durch die internationale Presse, die an den Folgen einer Mehrfachvergewaltigung starb. Indien war als Land, in denen Frauen nichts wert sind und große Willkür erfahren, in der Presse. Die Meldung über die Schweizerin passt zudem zu den Warnungen in Reiseführern vor Gewalt und Kriminalität in den Slums der Großstädte des globalen Südens. Nachrichten wie die zitierten bedienen - ob gewollt oder ungewollt - die Vorstellung des Westens über besonders extreme Gewalt in vermeintlich archaischen Gesellschaften und in den von Armut und Elend gekennzeichneten Slums der Großstädte. Ob Kibera, das größte Slum Ostafrikas, die Favelas in Brasilien oder die Barrios a Rande von Mexico City - sie werden gerne zu No-Go-Areas für TouristInnen erklärt.

Es lässt sich nicht leugnen, dass in vielen Wohnquartieren am Rande der Großstädte, wo Menschen in Armut oder gar in provisorischen Unterkünften leben, ein hohes Gewaltpotenzial herrscht. Und tatsächlich ist die Wahrscheinlichkeit für die hier lebenden Frauen, Gewalt zu erfahren, besonders hoch.

Dennoch stört die Unvollständigkeit solcher Nachrichten, denn selten kommt zur Sprache, wer genau die Gewaltakteure sind. Auch wird mit dieser einen Geschichte über die Gewalt in den Slums ausgelassen, dass Gewalt gegen Frauen auch in Ländern wie Indien in der sehr modern lebenden Mittel- und Oberschicht ausgeübt wird (also kein Armutsphänomen ist). Übrigens sind auch in Deutschland die Raten von ehelicher und häuslicher Gewalt gegen Frauen hoch.

Die Tatsache, dass oft nur ein Teil der Wahrheit in den Medien kommuniziert wird, trägt schnell zu einer vorurteilsbehafteten Sicht bei. Über die seit Jahrzehnten aktiven Frauenrechtsbewegungen in Indien erfährt man in aller Regel wenig. Und wer weiß schon, dass in Nairobi eine Gruppe von über 60-jährigen Frauen regelmäßig Selbstverteidigung trainiert, dass Gewaltprävention und Konfliktmediation von lokalen Initiativen und Jugendgruppen in den Slums der Großstädte erfolgreich praktiziert wird, dass Bürgerradios in der Friedenserziehung aktiv sind und Jugendsozialarbeit keine europäische Erfindung ist...

Indem über diese Akteure und Initiativen aus dem Innersten der Orte wenig berichtet wird, tragen Medien und Nachrichten schnell dazu bei, Menschen zu stigmatisieren, die in den von

Willkür und Gewalt geprägten Rändern der Städte leben: Am Ende werden alle SlumbewohnerInnen in ein dichotomes Raster eingeordnet, das sie als potenzielle Täter oder hilfsbedürftige Opfer kennzeichnet. Dazwischen scheint es kaum Raum für andere Rollen und für Veränderung zu geben. Diese dominante Vorstellung von Kriminalität, Dreck, Armut, Gewalt und Perspektivlosigkeit als primäre, wenn nicht einzige Merkmale des Lebens im Slum sind aber für die Menschen, die in diesen Orten groß werden und dort ihren Lebensraum aktiv mitgestalten, sehr entwürdigend.

Der Blick des Westens auf die alltägliche Gewalt in den Armensiedlungen des Südens - die unverrückbar hoch ist - spart den Widerstand der Betroffenen aus und ignoriert, dass sie sich gegen patriarchale Verhältnisse, Geschlechterungerechtigkeit und Gewalteskalation seit jeher auch zur Wehr setzen und präventiv gegen Gewalt vorgehen.

Im November 2010 fand in New Delhi die Dritte Internationale Konferenz zur Sicherheit von Frauen statt, in der es um die Schaffung sicherer Räume in der Stadt geht. Die **THIRD INTERNATIONAL CONFERENCE ON WOMEN'S SAFETY: BUILDING INCLUSIVE CITIES** wurde von UNIFEM, UN Habitat und dem Netzwerk Women in Cities International (WICI) organisiert. In der Einladung zur Konferenz steht:

*„Für das Ziel, Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern zu schaffen, ist die Tatsache, dass Frauen nicht in Sicherheit leben, ein ernstzunehmendes Hindernis, denn es schränkt Frauen in ihrer Mobilität ein und in ihrem Recht, als freie Bürgerinnen an der Gesellschaft zu partizipieren. Davon betroffen sind Millionen von Frauen und Mädchen auf der ganzen Welt.“*

Die Gründe ebenso wie die Folgen von Gewalt gegen Frauen und von fehlender Geschlechtergerechtigkeit beeinträchtigen die Sicherheit von Frauen in gleichem Maße. Wie Gewalt, Geschlechterungerechtigkeit und fehlende Sicherheit miteinander verwoben sind, wurde bereits 2002 und 2004 auf zwei internationalen Konferenzen behandelt. Das Ergebnis dieser Konferenzen ist die Montreal Declaration on Women's Safety 2002 und die Declaration of Bogotá Safe Cities for Women and Girls 2004.

Unbestritten erfahren Frauen weltweit mehr Unsicherheit als Männer. Das **Women Safe Cities Global Programme** der Vereinten Nationen schrieb jüngst: Mehr als 83 Prozent der Ägypterinnen erfahren auf den Straßen von Kairo sexuelle Belästigungen, alle 29 Minuten wird in Delhi in Indien eine Vergewaltigung verübt, nur 12 Prozent der Frauen in Lima, der Hauptstadt Perus, fühlen sich sicher und haben keine Angst vor Vergewaltigungen, wenn sie sich durch die Stadt bewegen, und in Tokio wurden 64 Prozent der jungen Frauen in Zügen und U-Bahnen begrabscht.

**In** diesem Lernmodul geht es darum, einen differenzierten Blick auf die Gewalt gegen Frauen im urbanen Räumen zu werfen und dafür zu sensibilisieren, Unsicherheit zu problematisieren und solidarisch mit Betroffenen zu handeln. Ohne die Gewaltausmaße in den von Armut ge-

kennzeichneten Lebenszusammenhängen in den Slums der Großstädte zu beschönigen, lenkt das Modul die Aufmerksamkeit auf die dort lebenden Frauen als Akteure, die aktiv und präventiv gegen Gewalt vorgehen und mehr Sicherheit fordern.

## LERNZIEL

Die TN erörtern, was für sie Sicherheit im öffentlichen urbanen Raum bedeutet. Sie erkennen, warum sich Personen unsicher fühlen. Sie unterscheiden zwischen verbalen Übergriffen, Einschüchterungen und physischer Gewalt und erkennen, dass nicht erst letztere oder gar eine Vergewaltigung einen unzulässigen Übergriff darstellt.

Die TN erkennen auch, dass Warnungen und Erzählungen über Gewalt ihr Bild über Gefahren prägen. Dabei wird die Wirkungsmacht von Bildern aus Armutsvierteln des globalen Südens erörtert. Die TN erarbeiten sich ein differenziertes Bild über die Frauen im Slum.

Die TN erfahren, dass es präventive Strategien gibt und hören die Stimmen derjenigen, die sich aktiv gegen Gewalt einsetzen. Dadurch werden sie dazu motiviert, in ihrem eigenen Umfeld das Thema von Unsicherheit anzusprechen und ggf. auch ganz konkret zu äußern, was sie für ihre eigene Sicherheit brauchen. Sie interessieren sich für Anlaufstellen, die gegen Gewalt und für mehr Sicherheit aktiv sind. Sie interessieren sich für Unterstützungsangebote.

## ZIELGRUPPE

Jugendliche ab 16 Jahren / junge Erwachsene / MultiplikatorInnen des Globalen Lernens

## ZEIT / MATERIALIEN

Mindestens 90 Minuten / höchstens 135 min

Material: Din A3 Blätter, bunte Stifte, buntes Papier, Scheren, Kleber

Mp3 Player mit Boxen - Audiofile (Download unter: [LINK einfügen](#))

## METHODE / DURCHFÜHRUNG

Teil A: Geh (nicht) durch den Park 35 Minuten

Teil B: Women Self-Defenders 30 Minuten

Teil C: Sicherheit gestalten 30 Minuten

### Teil A: Geh (nicht) durch den Park!

Zu Beginn der Einheit wird in die Runde gefragt:

- erinnert ihr euch daran, wie und von wem ihr vor Gefahren im öffentlichen Raum - zum Beispiel auf dem Nachhauseweg - gewarnt worden seid?
- Denkt ihr die Warnungen haben euer Gefühl, wann und wo ihr euch unsicher fühlt, beeinträchtigt?

Die TN erinnern sich an Situationen, in denen sie sich unsicher gefühlt haben. Zuerst denken die TN für sich alleine im Stillen über diese Situationen nach, indem sie eine Karte zeichnen oder basteln, denn es könnte den TN schwer fallen, diese Erfahrung mit anderen zu teilen. Bei der anschließenden Kleingruppenbildung ist darauf zu achten, dass sich Personen freiwillig zusammenfinden. Die TN erzählen freiwillig von der erlebten Situation so viel, wie sie möchten. Im anschließenden Plenum geht es nicht darum, alle Geschichten zu hören, sondern gemeinsam eine Skala der Bedrohung bzw. der Übergriffe zu erstellen.

### **Schritt 1** Jede/r Teilnehmer/in beantwortet folgende fünf Fragen für sich



als Karte für die Teilnehmerinnen kopieren

#### **Frage 1**

Wo hast du dich schon einmal unsicher bedroht gefühlt?

Im öffentlichen Raum:

Im privaten Raum:

#### **Frage 2**

Wie war das? Hattest du konkret vor etwas oder vor jemandem Angst? Vor Was?

Hattest du vor etwas Angst, was du nicht genauer beschreiben kannst? Wie fühlte sich das an?

Was war deine Befürchtung?

#### **Frage 3**

Was hättest du in dem Moment gebraucht, um dich sicher zu fühlen?

Was denkst du, hätte dir helfen können, dich sicher zu fühlen?

#### **Frage 4**

Kannst du dich daran erinnern, vor Gefahren gewarnt worden zu sein?

Wie und mit welchen Sätzen? In welcher Situation?

#### **Frage 5**

Wurden Dir Tipps gegeben, was du tun kannst, wenn du dich unsicher oder bedroht fühlst?

Welche?

**Schritt 2** Jede/r Teilnehmer/in zeichnet für sich eine Karte/ ein Bild auf ein Blatt

als Karte für die Teilnehmerinnen kopieren

Zeichne den Weg von A nach B und markiere den Ort, an dem du dich unsicher gefühlt hast, auf ein Blatt. Es gibt buntes Papier, Scheren und Kleber, die du benutzen kannst.

Überlege:

- An welche Besonderheiten kannst du dich erinnern?**
- Was genau kennzeichnet die Gefahr?**
- Was macht den Ort für euch gefährlich?**

**Schritt 3** Kleingruppen von 2 bis 3 Personen bilden

Stelle deine Zeichnung deiner Partnerin vor und erzähle so viel über die Situation, wie du möchtest ...

als Karte für die Teilnehmerinnen kopieren

Betrachtet den Weg und den Ort, an dem du dich unsicher gefühlt hast, und überlegt gemeinsam:

- Was genau kennzeichnet die Gefahr?**
- Was macht den Ort für euch gefährlich?**

Betrachtet das Verhältnis zwischen Dir und der Gefahr oder der Person, von der die Gefahr ausgeht:

- Was macht dich stark?**
- Was macht dich schwach?**
- Was denkst du, macht die anderen stark?**
- Was denkst du, macht die anderen schwach?**
- Was brauchst du oder was wäre hilfreich, um dich stark zu fühlen und den anderen ihre Überlegenheitsposition zu nehmen?**

**Schritt 4 im Plenum**

Im Plenum kann auf einem Flip-Chart gesammelt werden, was es an Antworten gibt zu den Fragen:

- Was macht dich stark?**
- Was macht dich schwach?**
- Was denkst du, macht die anderen stark?**
- Was denkst du, macht die anderen schwach?**

Es wird gemeinsam ein Diagramm gezeichnet, das konkrete Übergriffe in ihrer Heftigkeit darstellt und jede Form von Übergriff namentlich benennt. Alle TN können hier nun ihr Wissen einbringen und diskutieren, wie sie die Übergriffe in eine Reihenfolge bringen, die auf eine zunehmende Gefahr für die Person zuläuft (von verbalen Übergriffen über Einschüchterungen bis hin zu physischer Gewalt)

**Anstarren / ... Anmache / ... Beleidigungen / Grabschen ... / Schläge / sexuelle Übergriffe / Körperverletzung / Vergewaltigung ....**



- ▶ Diskutiert, an welchem Stadium ihr mit welchen Mitteln eingreifen könnt. Eventuell werden Antworten auf einem Flip-Chart gesammelt.
- ▶ Diskutiert, wie der öffentliche Raum gestaltet sein müsste, um Gefahren zu minimieren bzw. um euch schnell und effektiv Hilfe organisieren zu können.
- ▶ Nun kann nochmals jede TN für sich - und auf die eigene Situation bezogen - über die folgende Frage nachdenken:

**Was brauchst du oder was wäre hilfreich, um dich stark zu fühlen und den anderen seine Überlegenheitsposition zu nehmen?**

**Tipps für die Auswertung / Erwartete Ergebnisse**

Anbei zur Orientierung die Liste der verbalen bis hin zu physischen Übergriffe

- Verbal:** Testing / Unwanted Attention / Unwanted Conversation / Harassment / Accusations / Yelling / Taunting / Name Calling / Bullying / Threats
- Intimidation:** Menacing Stance / Following / Stalking / cornering / Blocking Path
- Physical:** Touching / Grabbing / Pushing / Kicking / Punching / Bat, Stick / Choking Knife / Gun



Motiv aus: [nomeansnoworldwide.org](http://nomeansnoworldwide.org)

**Achtsamkeit:** Die Moderation hat die Aufgabe, eine Atmosphäre herzustellen, die es erlaubt, Unsicherheiten zu erzählen. Niemand darf sich für seine Gefühle oder Erlebnisse schämen. Je nach Gruppe und Gruppendynamik wäre es sinnvoll, zu Beginn über die Diskrepanz der verübten und angezeigten Gewalttaten zu berichten. Es kann zum Beispiel diskutiert werden, warum viele Übergriffe und Gewalttaten nicht angezeigt werden: Warum schämen sich Frauen (und auch Männer oder Jungen) selber für die Gewalt, die sie erfahren haben? Was braucht es für eine Unterstützung, um diese Scham aufzufangen?

**Behutsamkeit:** Bei dieser Einheit können emotionale Erlebnisse und Erinnerungen wachgerufen werden, die sehr bewegen. Spätestens wenn die Skala der zunehmenden Eskalation von Gewalt erörtert wird, sollte den TN angeboten werden, dass persönliche Geschichten nicht ausgepackt werden müssen und dass bei Bedarf gerne auch Gespräche in einer geschützten Atmosphäre (unter vier Augen) angeboten werden.

## Teil B: Fass mich nicht an! Die Women Selfdefenders aus Kibera

Dauer der Einheit: zirka 30 Minuten.

**Material:** Mp3Player mit Boxen. Ein ruhiger Raum zum Anhören des Features. Das Feature kann zudem auf der Homepage nachgehört oder herunter geladen werden: [www.iz3w.org/Bildung](http://www.iz3w.org/Bildung)

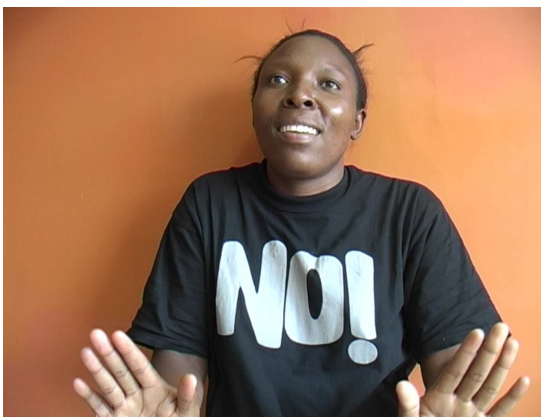
**Feature (Produktion 2012):** Protagonistinnen aus Korogocho und Kibera stellen ihre Arbeit vor: Miss Koch FM ist eine Jugendmädchenorganisation, die im Radiosender Koch FM mitwirkt. Die Women Self Defenders sind eine Initiative, die Selbstverteidigungstrainings mit jungen Frauen und Schulmädchen in vielen verschiedenen Slums rund um Nairobi durchführt.

**Einführung:** Zu Beginn werden im Feature zu Wort kommenden Protagonistinnen vorgestellt und die Namen an ein Flip-Chart geschrieben:

**Anni, Mitglied von Miss Koch (Frauenrechtsinitiative aus Korogocho).** Sie erläutert die Aktivitäten von Miss Koch und was sie persönlich stark gemacht hat.



**Hellen Wanjiku, Journalistin aus Korogocho und Mitglied von Koch FM (Freies BürgerInnen-Radio aus Korogocho).** Sie erzählt, wie sie aus Korogocho wegzog und warum sie wieder dorthin zog.



**Susan S., Mitglied in der Gruppe "No means No" / I'm worth defending.** Sie spricht über das Selbstverteidigungstraining mit Frauen in verschiedenen Slums - und trainiert junge Mädchen in Kibera.

Nun werden zunächst Kleingruppen gebildet. Die Kleingruppen (gerade Zahl) erhalten 2 unterschiedliche Karten und lesen die Fragen, bevor sie das Kurzfeature hören. Zu den Fragen können die TN Notizen machen während das Feature läuft. Anschließend beraten sie in der Kleingruppe über die Antworten.



**AUFGABENKARTE** Gruppe 1: Das Bild über die Frauen im Slum

- > Mit welchen Vorstellungen / Vorurteilen werden die Slumbewohnerinnen konfrontiert?
- > Welche Sorgen/ Ängste könnt ihr aus den Aussagen der Frauen heraushören?
- > Welche Rechte der SlumbewohnerInnen werden verletzt?

**AUFGABENKARTE** Gruppe 2: Selbstverteidigung Gewaltprävention

- > Was unternimmt Koch FM, um junge Frauen in den Slums zu stärken?
- > Was unternimmt die Frauengruppe „I'm worth defending“ gegen Gewalt, und wie?
- > Was ist es, was die Frauen stärkt?

**Auswertung**

- ▶ Zunächst besprechen die Kleingruppen, was sie gehört haben.
- ▶ Die Antworten werden im Plenum zusammengetragen.
- ▶ Nachdem jede Gruppe ihre Ergebnisse formuliert hat, können die anderen TN hier ergänzende Beobachtungen anführen.

Folgende Information kann ergänzend zum Feature gegeben werden:

- In Kibera ist tatsächlich jede fünfte Frau von Gewalt betroffen
- Übergriffe sind bei Mädchen, die das Training absolviert haben, laut einer Studie von 20 auf 9 Prozent gesunken.
- Das Training wird sechs Wochen lang jede Woche in einer Schule durchgeführt - es werden zwar auch ein paar Handgriffe gezeigt, doch im Wesentlichen werden die jungen Frauen ermutigt, sofort den Übergriff zu stoppen, indem sie NEIN sagen und die Öffentlichkeit informieren. Allerdings ist ein abweisendes Verhalten noch keine Garantie - in den meisten Fällen jedoch kann es vor weiteren Übergriffen schützen.

Anschließend wird mit allen gemeinsam erörtert:

- Welches dominante Bild zeichnen Reiseführer, Filme und Medien über Gewalt im Slum?
- Wie findet ihr dieses Bild, nachdem ihr das Feature gehört habt? Ist es falsch? Anders?
- Gewalt gegen Frauen: Kann Selbstverteidigung Prävention sein?
- Wenn ihr die Situation in Kenia mit eurer Situation vergleicht, denkt ihr, ein solches Selbstverteidigungstraining wäre hilfreich?

## Erwartete Ergebnisse / Tipps für die Auswertung

Oft wird nur „die eine Geschichte“ über die Slums erzählt. Das Feature fügt Geschichten hinzu, die in den Reiseführern und in der Berichterstattung eher nicht zu finden sind:

- Auch in Kenia haben Leute aus der Mittelschicht Vorurteile gegenüber denjenigen, die im Slum wohnen
- Armut und Gewalt haben keinen zwingenden Zusammenhang: nicht alle, die in Armut leben, sind potenzielle Gewalttäter oder Opfer.
- Auch Frauen aus dem Slum gehen zur Höheren Schule oder studieren (Helen Wanjiku)
- Frauen aus den Slums sind nicht nur Opfer, sondern auch Akteure, die sich aktiv für ihre Situation einsetzen, Initiativen und engagierte Gruppen gründen.
- Gegen Gewalt kann man präventiv vorgehen. Auch wenn das nicht die einzige Strategie ist, um Gewalt zu verhindern, so können Frauen durch ein verbales Selbstverteidigungstraining gestärkt werden: sie teilen sich mit, widersprechen, suchen aktiv Hilfe.
- Auch in unserem Lebensumfeld sind viele Gewaltthemen sehr Tabu behaftet. Frauen, die bereit sind, Tabuthemen anzusprechen statt zu schweigen, findet man auch in Gesellschaften, die als „rückständig“ in Bezug auf Frauenrechte dargestellt werden.

Die O-Töne aus dem Feature können - bei Bedarf - anhand des Manuskriptes nachgelesen werden. Ggf. können die TN selber über die Organisation **No means No worldwide** und deren Konzept recherchieren: <http://nomeansnoworldwide.org/kenya-directorsinstructors/>

## Teil C: Sicherheit gestalten!

**Ziel:** Der dritte Teil dient dazu, den TN Handlungsoptionen aufzuzeigen: Sie können selber Ideen entwickeln, wie der eigene Raum sicherer gestaltet werden kann. Zugleich wird die Gruppe für mögliche präventive Maßnahmen interessiert.

**Eine Diskussionsrunde im Plenum (zirka 30 Minuten):**

**Schritt 1:** Gemeinsam wird nochmals gesammelt, welche Faktoren für die Unsicherheit von Personen im urbanen Raum auszumachen sind. Es geht nicht um Vollständigkeit, sondern darum, ein erstes Bild zu zeichnen und Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten zwischen Orten herauszudestillieren.

**Schritt 2:** Anschließend werden 3 Kleingruppen gebildet, die zu ihrem jeweiligen Thema Strategien sammeln:

### Gruppe A

Was kann man im urbanen öffentlichen Raum tun, damit sich Frauen hier sicherer bewegen können? Diskutiert das anhand des eines Stadtteils, den alle kennen.

**Gruppe B**

Was könnte man tun, wenn man mitbekommt, dass Personen sich bedroht fühlen?

**Gruppe C**

Was könnt ihr an eurer Schule tun, um Schüler\_innen darauf aufmerksam zu machen, dass Sicherheit / Unsicherheit ein wichtiges Thema ist, das nicht sich selbst überlassen werden sollte? Wie kann man zeigen, dass man Sicherheit aktiv herstellen kann?

**Auswertung**

Die Gruppen stellen ihre Ergebnisse vor. Es wird erkenntlich, dass es verschiedene Interventionsebenen gibt und es auch verschiedene Akteure braucht. Versucht gemeinsam, die Akteure zu benennen, die einbezogen werden müssen.

- ▶ Wo können Menschen persönlich und individuell etwas tun?
- ▶ Wo muss die Gesellschaft / Gemeinschaft intervenieren?

Am Ende sollen Tipps für Beratungsstellen gegeben werden und auf Anlaufstellen, Selbsthilfegruppen, Präventionstrainings usw. aufmerksam gemacht werden. Es gibt zwar auch allgemeine Informationen im Internet, doch besser ist es, Broschüren und Adressen von lokalen Beratungsstellen, Nottelefonen usw. mitzubringen.

**Allgemeine Anmerkung zu dem Modul**

***Safer Cities: Keine Gewalt in unserem Kietz!  
Prävention und Sicherheit im Wohnviertel***

Das Modul kann kein Gewaltpräventionstraining ersetzen, sondern höchstens Interesse dafür wecken. Information für Teamer\_innen über Gewaltpräventionsmaßnahmen in Deutschland:

*Ende der 1970er Jahre begannen Mitstreiterinnen der Frauenbewegung Präventionsprogramme gegen sexuelle Gewalt zu entwickeln. Ihre Ziele sind auch in vielen neueren Präventionskonzepten noch enthalten: Mädchen und Jungen über sexuelle Gewalt informieren, sie befähigen, sich gegen sexuelle Übergriffe zur Wehr zu setzen, Hilfe zu holen. Der Schwerpunkt lag also auf „Empowerment“ (Stärkung) der Mädchen und Jungen. Nach neuerem Forschungsstand ist es, im Gegensatz zur Präventionsarbeit in anderen Bereichen (Drogen, Gewalt ...), im Bereich „Prävention vor sexueller Gewalt“ unzureichend, nur auf Empowerment von Kindern und Jugendlichen zu setzen. Kinder und Jugendliche stark zu machen, reicht in der Regel nicht aus, sie vor sexueller Gewalt ausreichend wirksam zu schützen.*

*Evaluationsstudien über Programme nach dem Empowerment-Konzept zeigen, dass diese Arbeit durchaus sinnvoll und erfolgreich sein kann, allerdings gibt es auch Kritik und Ergänzungen zu diesem Ansatz. Von den Autoren/innen wird besonders das Ergebnis der deutlich erhöhten Mitteilungsbereitschaft von betroffenen Kindern hervorgehoben. ExpertInnen betonen, dass „... die kommunikationsfördernde Wirkung der Programme nicht unterschätzt werden sollte“.*

Quelle: Prävention vor sexueller Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit.  
www.praetect.bjr.de

Das hier dargestellte Modul kann keine präventive Maßnahme ersetzen. Vielmehr sensibilisiert es allgemein für das Thema. Gewaltprävention umfasst viele weitere Aspekte, zum Beispiel:

- Die vorherrschende Auffassung von Männlichkeit, Weiblichkeit, Sexualität und Gewalt hinterfragen
- Sensibilisierung für Erniedrigung, Missachtung und Schädigung anderer Personen (Schädigung auch der Gefühlsebene), Entwickeln von Empathie
- Erkennen und Beachten der Grenzen anderer
- Mit Machtbedürfnissen und Ohnmachtsgefühlen umgehen lernen
- Verantwortung gegenüber dem eigenen Körper und Bewusstsein über eigene Grenzen
- Der Bagatellisierung sexueller Gewalt entgegenwirken
- Im Bereich sexueller Ausbeutung gibt es keine schützenswerten Geheimnisse

### Weitere Links und Tipps zu Literatur / Material / Websites

Blick über den Tellerrand: Auch in Indien gibt es ein umfangreiches Programm, das für die Sicherheit von Frauen in der Stadt viele Akteure einbezieht, siehe **Safe Delhi Campaign - Let's make our city safe for women:**

<http://www.safedelhi.in/> und <http://www.un.org.eg/view.aspx?post=81>

**Dokumentarfilm** über Frauen in Indien, die sich gegen Gewalt wehren und die Männer zur Verantwortung ziehen - und selber zudem Selbstverteidigungstraining (Stockkampf) praktizieren: Pink Saris (96 min.) Von Kim Longinotto, Vorschau siehe:

<http://www.youtube.com/watch?v=xJjdbfVii-Q> und <http://vimeo.com/20324469>

Zum Einlesen - Reportage über Kibera:

[https://www.iz3w.org/zeitschrift/ausgaben/332\\_Stadt/Backes](https://www.iz3w.org/zeitschrift/ausgaben/332_Stadt/Backes)

**Prävention vor sexueller Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit:** [www.praetect.bjr.de](http://www.praetect.bjr.de)  
[http://www.elk-wue.de/fileadmin/mediapool/elkwue/dokumente/arbeitsfelder/BJR-Sexuelle\\_Gewalt\\_Baustein\\_3.pdf](http://www.elk-wue.de/fileadmin/mediapool/elkwue/dokumente/arbeitsfelder/BJR-Sexuelle_Gewalt_Baustein_3.pdf)

**Wildwasser e.V.** wendet sich vor allem an Mädchen und Frauen, die von sexuellem Missbrauch betroffen sind, aber auch an Freunde und Angehörige. Auf [www.wildwasser.de](http://www.wildwasser.de) geht es um sexualisierte Gewalt, also sexuellen Missbrauch.